

BARMER

Pressemappe

BARMER Pflegereport Bayern 2020

Pressekonferenz der BARMER

München, 24. Februar 2021

Teilnehmer:

Professor Dr. Claudia Wöhler

Landesgeschäftsführerin der BARMER Bayern

Kai Kasri

Landesvorsitzender des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa)

Moderation:

Stefani Meyer-Maricevic

Landespressesprecherin der BARMER in Bayern

Landesvertretung

Bayern

Landsberger Straße 187
80687 München

www.barmer.de/presse-bayern.de
www.twitter.com/BARMER_BY
presse.bayern@barmer.de

Stefani Meyer-Maricevic
Tel.: 0800 333 004 251 131
s.meyer-maricevic@barmer.de

BARMER Pflegereport 2020 Ergebnisse für Bayern

Stationäre Pflege: 4.000 Pflegekräfte fehlen durch Krankheit und Frühverrentung

München, 24. Februar 2021 – Hochgerechnet mehr als 4.000 Pflegekräfte pro Jahr fehlen in Bayern durch Krankheit und Frühverrentung, davon rund 3.800 aufgrund von Krankheit und 250 durch Frühverrentung. Mit einer Verbesserung der Arbeitssituation und -organisation für das Pflegepersonal und der damit einhergehenden Absenkung der krankheitsbedingten Ausfalltage könne dem Personalmangel entgegengewirkt werden. Das zeigen die Ergebnisse des aktuellen Pflegereportes der BARMER für Bayern. So wurden im Freistaat 2017 mehr als 123.000 Pflegebedürftige in stationären Pflegeeinrichtungen von rund 106.800 Pflegekräften versorgt. Von ihnen arbeiteten mehr als die Hälfte (rund 53 Prozent) in Teilzeit. „Die Arbeitssituation in der Pflege kann die Gesundheit der Beschäftigten massiv angreifen. Wenn Pflegekräfte krankheitsbedingt ausfallen, werden Kolleginnen und Kollegen zusätzlich belastet. Dieser Teufelskreis muss durchbrochen werden, zumal die Corona-Pandemie die angespannte Arbeitssituation der Pflegekräfte noch einmal verschärft“, fordert Professorin Dr. Claudia Wöhler, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Bayern.

Berufsgruppen: Personal in Pflegeheimen häufiger krank

Könnte die Arbeit aufgrund von unzureichender Personalausstattung nicht geschafft werden, ist eine erhöhte Beanspruchung der Pflegekräfte bis hin zur Überlastung die Folge. Das wiederum führe zu vermehrten Fehlzeiten oder sogar zum Berufsaustritt. Im Ranking der Berufsgruppen liegt das Personal in Pflegeheimen in Bayern bei den krankheitsbedingten Fehlzeiten mit durchschnittlich 25,5 Ausfalltagen pro Jahr an erster Stelle. Diese Entwicklung zeigt sich auch ganz aktuell: in keiner anderen Berufsgruppe Deutschlands sind so viele Beschäftigte am Corona Virus erkrankt wie in der Altenpflege. Dies geht aus einem aktuellen Branchenvergleich der BARMER hervor. So waren im vierten Quartal vergangenen Jahres in Bayern 11,1 je 1.000 BARMER-versicherten Erwerbstätigen in der Altenpflege wegen einer Covid-19-Infektion krankgeschrieben. (Bundesweit 7,6 je 1.000 BARMER-versicherte Erwerbstätige in der Altenpflege).

Planbare und familienfreundliche Arbeitszeiten und -bedingungen erforderlich

Bessere Arbeitsbedingungen zeichneten sich nicht nur durch eine angemessene Vergütung, sondern vor allem durch möglichst planbare und familienfreundliche Arbeitszeiten aus. Auf 100 stationär versorgte Pflegebedürftige kamen in Bayern 2017 28 Pflegefachkräfte und 20 Pflegehilfskräfte. In Baden-Württemberg waren es im Vergleich dazu 31 Pflegefachkräfte und 14 Pflegehilfskräfte je 100 Pflegebedürftige. Der Bundesdurchschnitt lag bei 27 zu 17. Fast 80 Prozent unter ihnen sind Frauen, davon mehr als 30 Prozent über 55 Jahre alt. Ein Großteil der geleisteten Arbeitsstunden in den bayerischen Pflegeheimen wird von Teilzeitkräften geleistet. Denn nur ein Drittel (33,8 Prozent) dieser Pflegekräfte sind in Vollzeit angestellt.

Pflegekräfte leiden unter physischen Belastungen und Termin- und Leistungsdruck

Die Beschäftigten in der Altenpflege leiden unter höheren physischen Belastungen als viele andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. So arbeiten sie häufiger im Stehen und müssen schwerer tragen und heben. Doch damit nicht genug: Pflegekräfte stehen auch stärker unter Termin- und Leistungsdruck als Beschäftigte in vielen anderen Branchen. Damit haben sie häufiger das Gefühl bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit gehen zu müssen. In der Corona-Pandemie haben sich diese Bedingungen noch einmal verschärft. Da es sehr schwierig ist Fachpersonal zu akquirieren, ist es umso wichtiger, für die Gesunderhaltung der aktuell Beschäftigten zu sorgen, in digitale Assistenzsysteme zu investieren und die gesamte Organisation der Pflege auf den Prüfstand zu stellen. Bei unzureichender Personalausstattung und Organisation fallen für die Beschäftigten immer mehr Überstunden an, die Dienstpläne können nicht verlässlich eingehalten werden, Pflegekräfte werden regelmäßig ‚aus dem Frei‘ gerufen.

Rückenschmerzen, Belastungsstörungen, Depressionen

Die Arbeitssituation in der Pflege greift die Gesundheit vieler Beschäftigter massiv an. Mit den höheren Belastungen kommt es häufiger zu Erkrankungen des Muskelskelettsystems, insbesondere des Rückens, Belastungsstörungen und Depressionen. In Bayern fehlten 2017 stationäre Pflegerinnen und Pfleger in der Altenpflege durchschnittlich 30 Arbeitstage, im restlichen Bundesgebiet nur 28 Tage. Schaut man jedoch auf die bundesweiten Auswertungen nach

Berufsbranchen rangiert die Berufsgruppe der Altenpflegekräfte in Heimen bundes-, als auch bayernweit mit der Anzahl Ihrer Fehltage an oberster Stelle. In den Jahren 2016 bis 2018, waren den Ergebnissen des Pflegereports zufolge bayernweit 8,4 Prozent (Bund: 8,7 Prozent) aller Hilfskräfte und 7 Prozent (Bund: 7,2 Prozent) der Fachkräfte in der Altenpflege krankgeschrieben. In anderen Berufen lag der Krankenstand in Bayern im Schnitt bei 4,3 Prozent (Bund: 5,0 Prozent). Zudem mussten Pflegekräfte erkrankungsunabhängig häufiger und länger im Krankenhaus behandelt werden als andere Erwerbstätige. „Der Pflegeberuf ist so kraftraubend, dass zudem überproportional viele Beschäftigte nicht bis zur Rente durchhielten. Weitere Untersuchungen haben festgestellt, dass eine Pflegekraft nur etwa 8,4 Jahre in der Altenpflege arbeitet und der Anteil an Pflegekräften mit einer Erwerbsminderungsrente bis zu doppelt so hoch ist, als in sonstigen Berufen. Hier müssen wir gegensteuern“, sagt Wöhler.

Arbeitsbedingungen verbessern, Ausbildungsinitiative starten

Die Arbeitsbedingungen in der Pflege können nicht so bleiben, wie sie sind. „Neben geregelten Arbeitszeiten müssen die Arbeitgeber auch stärker auf Vorsorge setzen. So müssen Präventionsangebote für die Beschäftigten in den einzelnen Einrichtungen zum Standard werden“, sagt Wöhler. Mit gezielten Trainings gegen Rückenprobleme oder psychischen Stress könne Einiges erreicht werden. Um die Situation in der Pflege zu verbessern, sei allerdings ein Maßnahmenpaket erforderlich, ergänzt sie. „Eine Aus- und Weiterbildungsinitiative ist in den Pflegeberufen zwingend erforderlich. Der Gesetzgeber hat hier mit der Konzierten Aktion Pflege, die bis zum Jahr 2023 einen deutlichen Zuwachs an Ausbildungsplätzen vorsieht, einen wichtigen Schritt gemacht. Allerdings richtet sich der Fokus dabei nur auf Pflegefachkräfte. Das reicht nicht aus“, so die BARMER-Landeschefin. Die Pflegedienste und -heime müssten auch verstärkt Ausbildungsplätze für Pflegehilfskräfte anbieten.

Pflege und Betreuung brauchen Verlässlichkeit und Kontinuität

Die Personalausstattung mit Fachkräften in bayerischen Pflegeheimen ist im bundesweiten Vergleich gut, die benötigten zusätzlichen Assistenzkräfte zur Unterstützung der Fachkräfte werden nun noch hinzukommen. „Prävention ist ein entscheidender Faktor, um Mitarbeitende zu schützen und beginnt in der Pflege mit verlässlichen Dienstplänen. Mit der Entwicklung von Ausfallkonzepten, zum Beispiel sogenannten „Springerpools“, könnten wir dazu beitragen, dass auch im

Fall von Personalengpässen die Stammebelegschaft zum Einsatz kommt,“ sagt Kai, Kasri, Landesvorsitzender des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa). “Die eigenen Mitarbeitenden kennen den Betrieb, die Abläufe sowie die Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegeeinrichtung. Pflege und Betreuung brauchen Verlässlichkeit und Kontinuität“, fordert Kasri. Die in den vergangenen Jahren stark angestiegene Leiharbeit in der Pflege trägt nicht zur Prävention bei und ist deutlich zu reduzieren. Das in der bundesweiten Konzentrierten Aktion Pflege (KAP) erklärte Ziel, Stammebelegschaften im Betrieb halten zu können, droht durch den massiven Einsatz von Leiharbeit verfehlt zu werden. Die Entwicklung weiterer betrieblicher Präventionsangebote für Mitarbeitende, die eine Regelfinanzierung durch die Krankenkassen erhalten, ist auch in Zukunft die gemeinsame Aufgabe von Leistungserbringern, Kostenträgern und Berufsgenossenschaften.

Die nachstehenden Grafiken/Folien sind mit Quellenangabe BARMER Bayern Pflegereport 2020 nutzbar:

Datengrundlage Pflegereport 2020

- Daten von **9,13 Millionen Versicherten** der BARMER
- Anteil von **12,5 Prozent aller GKV-Versicherten**
- Anteil von **10,9 Prozent** der Bevölkerung in **Deutschland**
- Anteil von **10 Prozent** der Bevölkerung in **Bayern**

Schwerpunktthema:

Belastungen, Anforderungen und subjektive Gesundheitszustände der Pflegekräfte wurden nach Qualifikation erfasst und mit denen von Beschäftigten aus anderen Berufen verglichen.

Routinedaten der BARMER sowie BIBB/BAuA*-
Erwerbstätigenbefragungen der Jahre 2006, 2012 und 2018.

*BIBB = Bundesinstitut für Berufsbildung
BAuA = Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin



Altenpflege: Stationäre Pflege - Personal

	<u>Bayern</u>	<u>Bund</u>
• Pflegebedürftige:	rd. 123.400	rd. 912.600
• Beschäftigte:	rd. 106.800	rd. 764.600
davon		
➢ Vollzeitbeschäftigte:	33,8 Prozent	28,9 Prozent
➢ Teilzeitbeschäftigte:	52,8 Prozent	55,3 Prozent
➢ Vollzeitäquivalent:	75,8 Prozent	72,3 Prozent

(Report, S. 103/107)



Bildquelle: BARMER



Bayern:

- ein Drittel der Beschäftigten arbeiten in Vollzeit
- Über die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in Teilzeit



Bayern: Quote an Vollzeitbeschäftigten in stationären Pflegeeinrichtungen bundesweit auf Platz 5

Saarland: höchste Quote (42,5 Prozent)

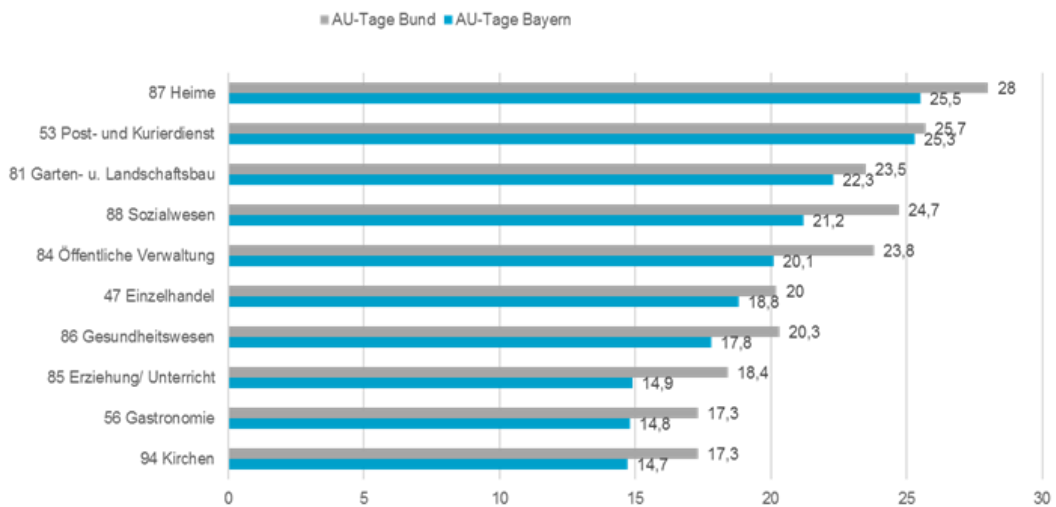
Sachsen: niedrigste Quote (21,3 Prozent)

Krankenstand

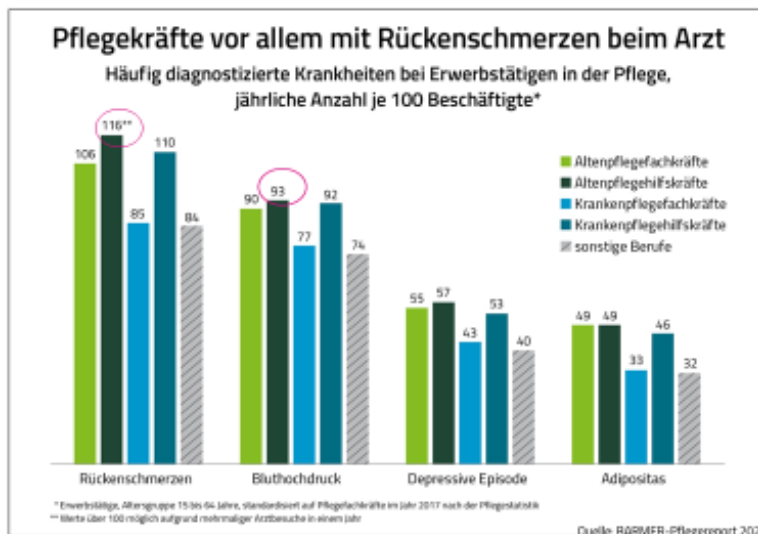


- Der Krankenstand für **Altenpflegefachkräfte** liegt um **43 Prozent** höher als für **Beschäftigte in sonstigen Berufen**
- Bei den **Altenpflegehilfskräften** liegt er sogar um **73 Prozent** höher.
- **Absolut und relativ ist über alle Kennzahlen ein schlechterer Gesundheitszustand für Altenpflegekräfte zu erkennen.**
- Hilfskräfte haben gegenüber den Fachkräften jeweils einen schlechteren Gesundheitszustand

Branchenvergleich AU-Tage in Bayern und Bund



Belastungen



24.02.2021 Seite 12 | BARMER Pflegereport 2020, Ergebnisse Bayern

Report Seite 170

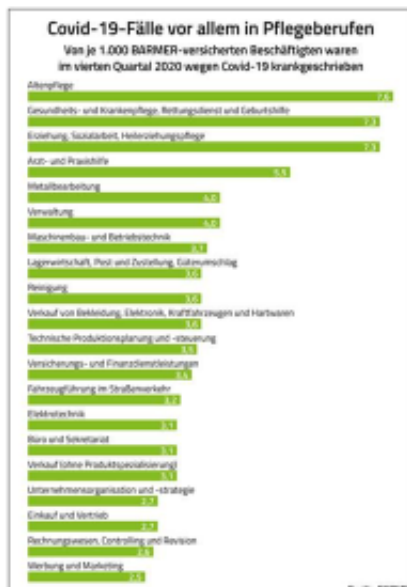
Häufig und häufig als belastend empfunden:

- Termin- und Leistungsdruck
- detailliert vorgeschriebene Arbeitsdurchführung
- geforderte Mindestleistungen
- schnelles Arbeiten
- bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit arbeiten
- im Stehen arbeiten
- Tragen von schweren Lasten
- Arbeiten in Zwangshaltungen
- Die Arbeit wird zudem häufig als gefühlsmäßig belastend empfunden.

- Pflegehilfskräfte erkranken häufiger als Pflegefachkräfte

BARMER

Covid-19-Fälle in Pflegeberufen



- Im vierten Quartal 2020 waren in Bayern 11,1 je 1.000 BARMER-versicherte Erwerbstätige in der Altenpflege wegen einer Covid-19-Infektion krankgeschrieben.
- Mehr als in jeder anderen Berufsgruppe in Bayern.

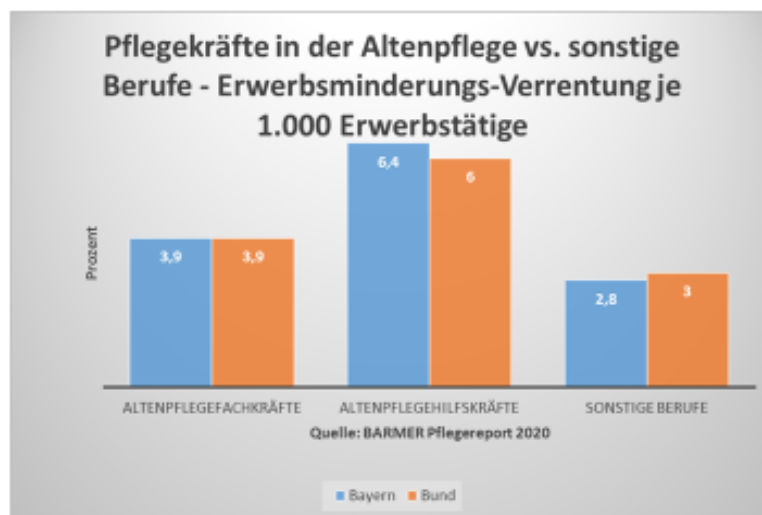
24.02.2021 Seite 20 | BARMER Pflegereport 2020, Ergebnisse Bayern

BARMER

Altenpflege: Stationäre Pflege - Belastungsfolgen

2. Frühverrentung

- Anteil an Pflegekräften mit einer Erwerbsminderungsrente ist hoch
- Insbesondere die Altenpflegehilfskräfte sind in Bayern von Erwerbsminderungsverrentungen betroffen.



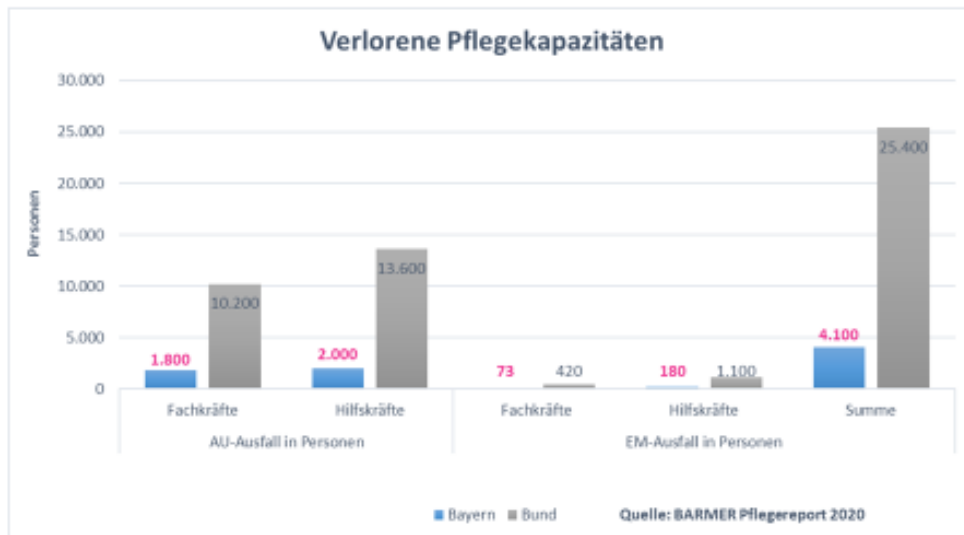
Report Seite 210

24.02.2021 Seite 19 | BARMER Pflegereport 2020, Ergebnisse Bayern

Durchschnittswert pro Jahr
 Betrachtungszeitraum: 2016-2018

BARMER

Durch Krankheit und Erwerbsminderung verlorene Pflegekapazitäten



24.02.2021 Seite 22 | BARMER Pflegereport 2020, Ergebnisse Bayern

- Hochgerechnet mehr als 4.000 Pflegekräfte pro Jahr fehlen in Bayern durch Krankheit und Frühverrentung
- Davon:
 - rund 3.800 aufgrund von Krankheit
 - 250 durch Frühverrentung.

BARMER

Das komplette Material zum Pflegereport 2020 - Ergebnisse für Bayern können Sie unter www.bifg.de/publikationen und unter dem Webcode www.barmer.de/p016515 herunterladen.